

Die Flucht des Schmugglerkönigs Riffa

Das trodene Finnland. — Beglückte Flucht und doch wieder erwisch.

Es gibt allerlei Einstellung in den Defekt-Schmugglern. Die einen sind so glückselig, dass sie wieder wagt man den tapferen und klugen Defektoren zum Heiden und lässt seine Taten bewundern. Oder man sympathisiert mit dem Verbrecher, den man als in Grunde genommen edel und aufrichtig anerkennen kann. Die Sympathie der gesellschaftlichen Ordnung in den Augen der Defektoren ist nur ein Vorwand. Sie ist es in den kriminologischen. In Wirklichkeit sympathisieren wir sehr selten mit den Verbrechern. Unser Verstand und unsere Voreinstellung sind uns dafür zu teuer. Eine Ausnahme aus dieser Regel bilden die Schmugglerverbrechen und insbesondere der Alkohol-Schmuggler. Die Taten der amerikanischen Alkoholschmuggler werden sehr oft zum Gegenstand des Gesprächs der U.S.A., füllen lange Spalten der Zeitungen und die öffentliche Meinung des Landes nicht selten auf Seiten der erfolgreichen Alkoholschmuggler. Und am liebsten ist es häufig über die Unzulänglichkeit der an der Nahe gestrichen Polizei.

Alkoholverbote oder Beschränkungen und die daraus folgenden Folgen der Polizei nach den Schmugglern sind es hauptsächlich, was in Amerika. Auch einige Länder des europäischen Kontinents sind in der letzten Zeit „trodenegolag“ worden; so z. B. Finnland. Zwischen dem neuen Dänemark, dem „Hälsönska“ Schonen und dem trodenegolag Finnland ist in Amerika errate die fähige und glänzende durchgeführte Flucht des finnischen Alkoholschmugglers Riffa das größte Interesse der Presse und des Publikums und ein Favorit der Leser. Riffa und brachte ihm den höchsten Titel des „Schmugglerkönigs des Nordens“ ein.

Riffa war kein gewöhnlicher Schmuggler — er war von leber ein Gentleman, der in seinem ganzen Kampfe gegen die brutale und rücksichtslose Polizeiverfolgung als „Rebell“ der besten Art und Weise zu sein. Einer der größten Verfechter des verbotenen Lebensmittels war er in allen eingeweihten Kreisen Finnlands zur Bekanntheit und gewöhnlich wegen geringen Lohnes großes Ansehen bei allen denen, die das trodene Regime als eine Geißel und die Alkoholverbottungen Riffas als diese in größter Not empfanden.

Endlich wurde aber der Woblen Finnlands unter den Händen Riffas zu best. Finnische Polizei best. ihm ein mildes Zier. Er durfte nach Schweden flüchten, wurde aber dort festgenommen. Auf Ergründen der finnischen Behörden wurde seine Auslieferung beschloffen.

Am Stockholmer Gefängnis benahm sich Riffa als großer Herr. Die ersten beiden Wochen wurden ihm in seiner Zelle serviert, der beste Schneider kam, um ihm für einen neuen Anzug und Mantel Maß zu nehmen. Der neue Mantel wurde aus Waagone des Dampfers, der Riffa in Begleitung von zwei finnischen Defektoren von Stockholm nach dem finnischen Hafen Abo bringen sollte, vom Schneider gefertigt. Riffa zog den neuen Mantel an und vergnügte sich mit ihm in seine Zelle. Seine vielen Freunde und Komplizen versorgten ihn mit Speisen und Getränken, damit seine Heberluft nicht allzu langweilig werde. Der Kognak und der Sekt wurden in der Zelle anzu werden, weil deren Einfuhr nach Finnland verboten war. Die beiden finnischen Defektoren waren keine entlassenen Geener von Sekt — sie tranken mit Riffa zusammen und spielten sogar mit ihm über abgeschlossenen Kajüte des Dampfers Schach.

Als der Dampfer sich dem Aland-Inseln näherte, deren Zogopapier Riffa aus seiner Schmugglerkiste besser als die Fischen seiner Jacke konnte, verlangte er nach der Kiste gefasst zu werden. In seine Kiste wurde natürlich erfüllt und einer der

Defektive hielt Posten vor dem Zollettenraum. Möglich, dass die Zier auf Riffa warf dem Kriminalbeamten Schuppelbad und Pfeffer aus den vollen Taschen seines neuen Mantels in die Augen, fürste an dem für einen Moment erblindeten Wanne vorbei, sprang aus Ober- und in die Türe er sich ins Wasser beraus. Riffa war ein ausgezeichneter Schwimmer. Die Strecke von jenen einem Kilometer bis zum Ufer der nächsten Aland-Insel zu durchschwimmen, war für ihn leicht.

Die finnische Polizei

regie hat blamiert. Eine ganze Streifenpolizei mit Polizeihunden wurde nach dem Aland-Inseln flüchtig abkommandiert. Es gelang einem der Polizeihunde, den in einer Verleschende verteidigen Aland aufzuspielen.

Diesmal hat Riffa den kürzeren gezogen, weil es in dem sorgfältig durchgeführten Fluchtplan nur an einem Punkte klappte: der Dampfer bog unvorhergesehenen Weile von der gewöhnlichen Meeresroute etwas ab, und so war Riffa's Flucht in einem Motorboot auf ihn nicht an der Stelle, wo es aus dem Dampfer sprang, sondern an der entgegengelegten Ecke der Alandgruppe. Riffa ist wieder in Gefängnis. Diesmal mit Handhaken. Er verliert aber nicht den

Schulloses Land.



Troch der Räumung der dritten Zone des belagerten Gebietes bleibt das ganze Grenzland im Westen vorbesten Gebiet für die deutschen Wehrmacht. Wie es heute am Rhein aussieht, zeigt unsere Karte in aufschaulicher Weise. Die Grenze der Wehrmacht, von Holland bis zur Schweiz, verläuft nicht mehr die dort markierten Divisionen der französischen Armee, sondern die deutsche Wehrmacht. Die deutsche Wehrmacht ist ein quantitatives Verhältnis. Drei vollkommen ausgebaute Divisionen sind die ganze französische Grenz entlang; zunächst ein tiefergelegtes Stellungslinie, dann ein höheres, das sogenannte „neutralisierte“ Gebietes bilden.

Mit Gas- und schwerer Artillerie sind die Fronten der Wehrmacht besetzt. Die deutsche Wehrmacht ist ein quantitatives Verhältnis. Drei vollkommen ausgebaute Divisionen sind die ganze französische Grenz entlang; zunächst ein tiefergelegtes Stellungslinie, dann ein höheres, das sogenannte „neutralisierte“ Gebietes bilden.

Der schwedische Postdampfer durfte von seiner vorgeschriebenen Route nicht abweichen. Alle Klagen und Wehrteile der beiden Defektoren waren vergeblich. Der Dampfer kam in Abo ohne Riffa an. Die Nachricht von Riffas Flucht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und nach einer Stunde brachten alle schwedischen und finnischen Zeitungen die plötzlichen Einzelheiten seines neuesten Tates und seiner Verhaftung. Ganz Finnland, ganz Schweden lachte. Das Publikum war ungenügend groß. Man sieht daraus ein für und gegen die Verhaftung Riffas.

mit Gas- und schwerer Artillerie sind die Fronten der Wehrmacht besetzt. Die deutsche Wehrmacht ist ein quantitatives Verhältnis. Drei vollkommen ausgebaute Divisionen sind die ganze französische Grenz entlang; zunächst ein tiefergelegtes Stellungslinie, dann ein höheres, das sogenannte „neutralisierte“ Gebietes bilden.

Mit und baut auf seine vielen Freunde, die ihm auch in Zukunft nicht verlassen werden. A. Sp.

Die Wünsche eines 158jährigen

Die Presse beschliffte sich in der letzten Zeit viel mit dem Tinken Zoro Aga, dem nachgelagert wird, das er der älteste Mensch auf Erden sei. Zoro Aga ist in Neuwort eingetroffen und erhebt nach üblicher Artzähler Unterredung die Kuriositätsvermittlung. Die Berichte lauten zwar bei ihm eine Arieo-

Heinrichs des Löwen Kampf und Sturz.

Von Dr. Carl Stepmar Baron von Galera.

Wenige Wochen nach der Zusammenkunft von Clavenna wurde der Kaiser bei Vagnano besetzt. Die fehlende Unterstützung Heinrichs hatte die Niederlage verhindert, und Friedrichs Freunde begannen ihren alten Wozl gegen den Sophistenherzog mit neuen Hoffnungen zu fördern. An einem trübigen Novembertage schickte dieser nach Braunshweig zurück, nachdem er den Sommer in Vagnano verbracht hatte. Als er über den Durstplatz ritt, hatte er im Hufe des hohen Sockels, auf dem der ehernen Löwe steht, ein altes wundenloses Weib. Die meisten Götter hingen ihm mit ihr hässliche Gesicht voller Kneueln, und sie hatten seinen Körper nur in schamlose Lumpen geschüllt. Schickte auf ihren Anruf zurück, um sie zu sehen, so war das Weib des Herzaogs und freilich mit gelber der Stimme, indem sie die verhöhrte Gestalt in die Luft redete:

„Mit einem Wolfe hat der Löwe seine Not, Tod viele Wolfe sind des Löwen Tod. Jedes Weib hat diesen Löwen treffen, Es noch die Sonne fesseln ihre Woge gemessen.“

Dann humpelte sie mit hochgehobenem Kopfe eilend davon.

Bald drang eine Kunde nach Dornwerderode, die dem Weifen sehr unlieb war. Der Kaiser hatte, von seinem Freunde, Erzbischof Wichmann, in Magdeburg, einem alten Niederländer des Löwen, aus taffestück unterrichtet, in Vagnano seinen vorläufigen Frieden mit dem Kaiser gemacht. Zoro wurde der Weib, der bisher auch die deutsche Wehrmacht gestatten hatte, besetzt und sie wandte sich geschlossen dem Kaiser zu.

Heinrich erwiderte, dass ihm keine Kämpfe be-

vorstehen würden, wenn der Kaiser, gestützt auf die gesamte Wehrmacht des Reiches, für Clavenna Rade nehmen würde — die notwendige Hilfe der Niederlage von Vagnano, und diese wieder die Folge der Weigerung Heinrichs.

Die erste Folge des Friedens von Vagnano war, dass der dem Herzog Heinrich wohlgeleitete Bischof Gero Halberstadt verlassen musste und der in heiliger Leidenschaft all gemordene Ulrich, ein Gegner des Löwen, aus seiner Verbannung auf den Bischofsstuhl zurückkehrte. Eine der ersten Taten des Bischofs Ulrich war es, dass er im nächsten Frühjahr zu Vagnano kam, um seinen Feind zu besuchen. Hierdurch schickte sich Graf Poppo Adolf von Blantenburg, der Lehmann des Weifen, befohlen, und er führte Rade beim Herzog. Dieser fandte ein fähliches seiner Betreuen an einem warmen Frühlingstag nach Vagnano aus und ließ die begonnene Wau bis auf den Grund zerstören.

Während der Sommermonate zog Herzog Heinrich mit starker Heeresmacht über die Elbe und machte nach alter Gewohnheit gegen die Wenden. Zunächst war auch Erzbischof Wichmann nach Magdeburg zurückgekehrt. Dieser umfängliche und kluge Staatsmann hatte zwischen Kaiser und Papst den Frieden vermittelt. So sehr er seit je auf Verhängung und Friedensselbst bedacht war, konnte er sich doch jetzt viel weniger denn früher mit dem Herzog verfehlen. Mancher harter Waffengang hatte schon selber zwischen beiden stattgefunden. Jetzt vollends erwiderte der Magdeburger im Sommerherzog nur noch einen Feind, der in seinen Augen vogelfrei war. Hatte der Kaiser ehedem immer noch vermittelnd zwischen den beiden feindlichen Nachbarn eingegriffen, so schien nun nach Clavenna, Vagnano und Vagnano diese Gefahr nicht mehr zu bestehen, und bald würde sich wieder ein fähliches finden, um dem stolzen und herrschaftlichen Braunshweiger ins Verhängnis zu geben.

Die Gelegenheit fand sich sehr bald. Der Halberstädter hat den Magdeburger dringend und heftigst um Hilfe beim Absterben

der Feste Vangeriten. Nur mit bewaffneter Hand könne man dem Braunshweiger Landfriedensbrecher entgegenreten, der das Weib mit seinen Feind eine fähliche Nachbarschaft mit Pfanz und Wozl überfalle. So gleich rückte von Magdeburg eine Schar von Rittern und Fußknechten nach dem Harze zu aus, um die Feste des Bischofs Ulrich beim Bau von Vangeriten zu schützen.

Dem Herzog Heinrich wird die Nachricht hiervon unangenehm und voller Ingrimm kehrt er im letzten Sommer aus dem Wendenlande nach Dornwerderode zurück. Seine treuen Soldaten sind zahlreich um ihn versammelt, als er kriegerisch hält im großen Rittermale seiner Burg. Rings an den Wänden stehen sie in blühenden Rüstungen oder schlichten Jagdkleidern.

„Do laufe der Teufel zwischen diese verfluchte Pfaffenverhöhnung!“ brüllte der Löwe und schlug mit der geballten Faust auf den eigenen Kopf, dass die schmerzlichen Wunden trafen. „Wo werden können mit diesen frommen Feinden, das sie nur Döle laufen!“ Graf Poppo von Blantenburg schickte jetzt die Untaten der Erzbischofen: „Wie die gemeinen Straßenräuber haufen sie. Erst kurzlich trieben sie mit einer Fährde von fünf hundert Schafen weg. Sie haben die reife Saat an den Feldern niedergebitten und die Häuser in Brand gesetzt. Sie haben die jammernden Bauern wie Hunde toteschlagen. Solcherlei Heberfälle mehrten sich in der letzten Zeit. Was soll erst werden, wenn Vangeriten liegt?“ Der Graf versetzte, dass er erst zuvor mit dem Löwen einen ausgiebigen Vönderungsgang in die Dornwerderode Gegenden unternommen hatte, für den die beiden Kirchenfürsten sich gerüstet haben.

Eine Bluntwelle sahnen Jorues schickte dem Herzog zu Hilfe. Er springt von seinem Sattel auf und schreit mit brühendem Mute: „Ich bin der Löwe und der Die Schwestern hören wie er vor Wut mit den Zähnen knirscht. Das murrt ihm und wüßt in ihm, das der kleine Halberstädter es wagt, ihm, dem Löwen, hartnäckig Trotz zu bieten! Da geht

etwa, aber sonst ist sein Gesundheitszustand vollkommen befriedigend. In seinem, von den türkischen Wehrden ausgehenden Weibchen ist angegeben, das er im Jahre 1774 geboren wurde. Zoro ist im Jahre 1837 Zoro Aga die lange Gelehrte auf überleben.

Zoro Aga wird von den amerikanischen Antialkoholvereinen überall in Amerika demonstriert werden. Er hat nie in seinem Leben Alkoholverbote an sich genommen und erklärt damit seine „Kantigkeit“. Im Gegensatz zu dem amerikanischen Zeitungsreporter erklärte Zoro Aga, das er die Wehrmacht, sich von seiner Frau, die „betrieht“ 66 Jahre alt ist, scheiden zu lassen. Außerdem mehr er sich ein fähliches Gesicht anfertigen lassen. Seit 105 Jahren hätte er wie er wenigstens behauptet, einige neue Zähne bekommen, die jetzt aber nichts mehr taugen. Nach seiner Scheidung möchte Zoro Aga eine vollständige Bränette sein lassen.

Die verpöste Bisttentarte.

Eine elegant gekleidete Dame wurde jüngst in London als Verleumdin verhaftet. Sie wollte in einem Warenhaus vier Flacons goldener Parfüms hehlen. Die Parfüms wurden nachher untersucht und es wurde der Warenhausbesitzer erklärt, das die Dame bereits einige Male in seinem Geschäft Diebstahl begangen habe. Sie konnte sich nicht auf früherer Tat erzeuget werden. Der Polizeikommissar erwiderte, das ihren Namen und Wohnort angegeben, worauf sie antwortete, das sie unter keinen Umständen ihre Familie durch die Bekanntschaft ihres Namens kompromittieren wolle. Das Geschäft sah lange sich erwiderten die gerichtliche Strafe würde sie incoquito auf sich nehmen. Der Kommissar machte die Dame darauf aufmerksam, das er im Falle ihrer weiteren Weigerung die Personalien angeben, gewonnen werden, was zur gesetzlichen Unterredung zu führen, um auf diese Weise ihren Namen heillos zu können. Darauf erklärte die Dame ihre Dankbarkeit, holte schnell eine Bisttentarte heraus, reichte sie in den Mund und verschluckte sie. Sie meinte ein einziges Bestimmungswort, sagte sie zum Kommissar und ließ sich ins Polizeigefängnis abführen.

Der Apffel der Bagabunden.

Er hatz an Unterredung.

Der „Millionär-Gandtreiber“ Dr. James C. Dow war seit 15 Jahren eine der bekanntesten Figuren Amerikas. Sein Leben war, das Wandern und Unterredung in Amerika neu zu beleben und das soziale Ansehen der Wanderer zu heben. Er wurde selbst „Wanderer“ und benutzte sein beträchtliches Vermögen ausschließlich für die Unterredung der Wanderer. Er ließ sich nicht einmal das Nötigste, und schließlich wurde sein geschwädertes Organismus ein Opfer seines Apfels. Er bekam eine unangenehme Krankheit und sein unterredendes Körper konnte dem hohen Fieber nicht widerstehen. Dr. Dow, der aus einer vornehmen und reichen Familie stammte, war Arzt. Er studierte zuerst an der Harvard-Universität, der vornehmsten Hochschule Amerikas, und machte seine Doktorarbeit an der Universität in Oxford in England. Heimgekehrt widmete er sich bald seiner einzigen Leidenschaft. Die Wanderer und Wandrer betrachten seine Alkoholliebe herzlich, mit gewöhnlichen Worten. Einige bieten ihm für einen Apffel, andere einfach für verächtlich. Aber trotz der Ablehnung, die er überall erfahren musste, blieb Dr. Dow seinen Idealen bis zuletzt treu. Seine Frau hatte sich von ihm scheiden lassen. In seinem letzten Lebensjahre verlor er, das er lediglich für ein geistlich aufsehendes Teil des Vermögens angezogen werden sollte. Seinem Stiefsohn und seinem Bruder hinterließ er aber nur 5 Dollar. Der Rest seines Vermögens vermachte er dem „Wanderer“, denen im Leben wie im Tode seine ganze Liebe galt.

ganz etwas anderes dahinter! Da, wenn sich etwa die Herren in Halberstadt und Magdeburg einstellen lassen sollten, ist das Vorgehen wegen seines vollkommenen rechtlichen Verhaltens in Clavenna aufzuwerfen! Was er mit dem Kaiser abzumachen hat, ist keine Sache! Wehe dem, der es wagen sollte, sich zu hineinzuwagen! Aufpassen, dass man dem Kaiser nicht verrät! Gedenkt. Was war das doch mit dem Kaiser? Möglichlich steht er vor dem Grafen von Zogenburg selbst. „Und ihr, Graf Simon, was habt ihr zu sagen?“

„Der Herr, man hört allenthalben, das der Kaiser eine starke Heeresmacht anammeln wird. Viele Weifen sollen sich in Dorn Philipp's Lande beschließen, Franzosen und Burgunder. Sie sind ein recht klug Volk, fragen und dichten gern, kurieren in glänzenden Rüstungen mit bunten Federbüscheln und hüpfen um die schönen Augen der Damen.“

„So sind sie gut“, lachte Heinrich verächtlich, „so laßt sie bleiben. Der Herr mit Weibern tun, laßt ungenug in dem Tode. Gedenkt dem Kaiser meine Gruss, ich würde ihm gern mit seinen weissen Huren an der Wallfahrt begen.“

Graf Herward von der Wipe, ein fählicher Herzog, ein erprobter Kommandant von Halbensleben, trockener er faun die Mitte der Dreißig übergriffen, kann es nicht ertragen, das seinen Herzog so in nichtwürdigen Ungehörigkeit beredet wird. Dieser handelt, als er sich in talentvollen Grimm verzeihen, denn er. Am nachdrücklichsten bleibt doch stets die Sprache des Schwertes. Tapfer im Kampfe, ist der Graf auch nie ein einen guten Rat verlegen. Er äußert sich laut. Heinrich wendet sich ihm zu, und unverschämter erwidert, denn er. Er ist die bewährte Selbstherrlichkeit seines Vaters Freundes: (Fortsetzung folgt.)

Alfa. Der ordentliche Professor der Rinderheilkunde an der Universität Köln, Geh. Medizinalrat Dr. Ferdinand Siegel ist am seinen Antritt zum 1. April 1901 von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Aus der Heimtat Ein Personenwagen überfährt sich.

Zwei Personen erheblich verletzt.
Seeburg. Am der Montagabend ereignete sich auf der Straße Gieseler-Halle ein Autounfall. Zwischen Neßbörner und Langenbogen, an der Abzweigung der Straße nach Döbmitz, überfuhr sich ein gelbblauer Personenwagen und stürzte in den Straßengraben. Der Eigentümer des Wagens, ein holländischer Fabrikant, und ein mitfahrender Herr, gleichfalls aus Halle, erlitten erhebliche Verletzungen. Der erste trug eine ernste Kopfverletzung davon. Nach der ersten ärztlichen Hilfe durch Dr. Fischer-Höflichst wurde der selbe dem Elisabethkrankenhaus in Halle durch ein Gieseler-Sanitätsauto zugeführt. Die Verwundungen wurden vollständig verarztet. Wie sich der Unfall ereignet hat, konnte noch nicht ganz geklärt werden. Man nimmt an, daß der Fahrer des Wagens, als er durch ein Stück frischgeschüttete Straße fuhr, die Gewalt über das Steuer verloren hat.

Im Brühfäß erstickten.

Merzen. Montag nachmittag erkrankte das zwölfjährige Söhnchen des Schlossers Hermann Kleinbrunn, Mitterstraße, in einem Badstube. Die Mutter, die gewaschen hatte und mit dem Söhnchen der Bäder beschäufte, hatte das Kind nur einen Augenblick allein gelassen. Als sie zurückkam, fand sie es bereits tot vor.

Kein Erschmann für Falkenhof.

Halle. Der Magistratsobersekretär Falkenhof ist bekanntlich im Gieseler Arbeitsamt-Prozess zu zwei Jahren Zuchthaus und 6000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Magistrat will nun, die freigelegene Stelle nicht wieder besetzen. Magistratskommissar Gehring, der die Stelle des ebenfalls verhafteten Bürgermeisters vermalte, erklärt sich bereit, die Arbeiten des Obersekretärs mit zu übernehmen. Die Stadtvorordneten beschließen, die Dienstverhältnisse vorläufig nicht mehr zu besetzen. Falkenhof wird nunmehr die bisher noch gebliebenen Gehaltsanteile entgegen.

Straßentampj um einen Blumentopf.

Rebra. Eine blutige Schlägerei gab es zwischen Mitgliedern des Arbeiter-Vereins und Sportvereins und solchen des Sportvereins 1920. Bei der Verteilung eines Blumentopfes entzündeten während des Tanzes auf dem Saal der „Sonne“ Streitigkeiten, die dann zu einer regelrechten Prügelei ausarteten, die sich auf der Straße fortsetzte. Ein Arbeiter wurde erheblich am Kopf verletzt. Teilnehmern der Schlägerei konnten Stadtratten, Gummiknüppel und Schlagringe abgenommen werden.

Die Elbe wird 2 Kilometer türzer.

Deßau. Der geplante Durchstich am „Kurzen Bruch“ hat den Zweck, eine der gefährlichsten Stellen auf der schiffbaren Elbe zu beseitigen. Er hat ein älteres Vorbild in dem „Dobbertiner Durchstich“ zwischen Belgern und Dargun, der den großen Elbogen bei Rathenow beseitigt. Der geplante neue Durchstich soll eine Länge von 900 Metern und eine Sohlbreite von 85 Metern erhalten. Die Stützung der Elbbrücke beträgt ungefähr

2 Kilometer. Obwohl die Elbe am Kurzen Bruch mit 13000 ein über den Durchstich mit 10000 hinausgehendes Gefälle hat, ist eine bedeutende Steigerung der Stromgeschwindigkeit nicht zu befürchten. Nach Ausführung des Durchstichs soll der jetzige Elblauf oberhalb durch einen großen Borbau vollständig abgeleitet werden. Auch unterhalb wird er abgeleitet. Doch muß hier ein schmaler Durchlaß offen bleiben, damit nach Überflutungen das übergetretene Wasser aus dem alten Strombett wieder ablaufen kann. Der Wasserweg, zurecht das beliebteste Freizeitanalysen, kommt nach

Ausführung des Baues vom linken auf das rechte Ufer zu liegen. Das Gelände, durch das der Durchstich gelegt werden soll, ist zum größten Teil bewaldet. In der einen Seite müßte im dichten Uferwalle manche schöne Elbe fallen, auf der anderen würde ein breiter großer Bestand von Jungweiden eine dritte Elbe gewinnen. Der Durchstich beginnt nach der Elbe, an Stelle vorgeschlagen werden. Eine Tonne aus Schilf hat vor einer Weile eine Tonne auf den Kopf. Ebenfalls eine Kopfverletzung trug der Gefährdungsleiter ein Unfall. Dem bei Vornahme einer Reparatur eine Schiene auf den Kopf schlug. Ein 14jähriger Junge schließlich geriet mit den Fingern in eine Eisenbahn, wobei ihm ein Fingerring vollständig abgetrennt wurde. Außerdem in den genannten Fällen mußte die Sanitätskommission fünfmal bei letzteren Sachen in Tätigkeit treten.

Im brennenden Flugzeug.

Schnelle Landung im Gleitflug. — Der Führer durch die Flammen schwer verletzt.
Schönwald (Schweinitz). Am Montagmorgen gegen 12 Uhr geriet über Schönwald das Verkehrsflugzeug der Luftkafka D 1222, Piloter Wulf-Wörbe, das von Marienbad herkam, plötzlich in Brand. Der Führer, der sofort alle Ventile abschloß, verdingte im Gleitflug zwischen den Dörfern Weihen und Koffin niederkommen. Der Bordmonteur sprang kurz vor der Landung aus dem Flugzeug, ohne Schaden zu nehmen. Auch die beiden Passagiere konnten gerettet werden. Der Flugzeugführer erlitt jedoch schwere Brandwunden. Nur mit Mühe gelang es, ihn aus dem Flugzeug zu bergen. Die Maschine brannte vollkommen aus.
In weiteren Einzelheiten wird gemeldet: Die beiden Passagiere hatten das Flugzeug in Marienbad besetzt. Sie konnten ihre Kiste fortbringen. Dem Piloten war es in beträchtlicher Höhe gelungen, das Flugzeug zum Gleitflug zu bringen. Die Maschine setzte in ziemlich geringer Höhe auf dem sehr unempfindlichen Gelände auf. Dabei aber schlug sie sich und ging in Flammen auf. Es gelang dem Bordmonteur, den bewußtlosen Flugzeugführer zu retten. Er brachte ihn Brandwunden an den Armen sowie Verletzungen am Kopf davongetragen. Sein Name ist Weidow; er gehört zu den alten Piloten der Luftkafka.

Ein Motorradfahrer kauft in eine Spaziergängergruppe.

Suhl. Auf der Schlenkerstraße, in der Nähe des Kaffees „Tafelberg“, fuhr der Vater Franz Kleff, aus Wüchhausen mit seinem Motorrad in eine Gruppe von Spaziergängern. Dabei wurde die 14jährige Hedwig Kleffschlag aus Suhl etwa 20 Meter vom Kraftfahrzeug mitgeschleift und schwer verletzt, daß der Tod infolge eines Schädelbruchs eintrat. Auch der Motorradfahrer und ein Passant, der Arbeiter Ernst Hoffmann, wurden erheblich verletzt. Man brachte sie in bestmöglicher Weise ins Krankenhaus. Ihr Verbleib gibt zu Verorgnissen Anlaß.

Anheilsitag auf der Vogelwiese.

Wittenberg. In einem dem heimischen Tage ereigneten sich hier auf der Vogelwiese gleich

Der Raubvorker Mörder nicht verhaftet.
Verhaftet. Wie die Leipziger Kriminalpolizei der hiesigen Polizei mitteilt, kommt der in Anhalt verhaftete Arbeiter Ernst Bortfeld als Mörder des Pianisten Kurt Müller nicht in Betracht. Die Arbeiterin Maria Döhl, an der der Mörder ein Stillschleppverbrechen verübte, hat auf Grund einer ihr vorgelegten Photographie erklärt, er sei nicht der Täter. Bortfeld ist aus der Haft entlassen worden.

Die Innenstadt bleibt frei von Umzügen.

Leipzig. Das Polizeipräsidium hat im Einvernehmen mit dem Rat der Stadt eine Aenderung der Verkehrsordnung beschlossen, die vor allem ein Demonstrationsoverbot für die Innenstadt vorsieht. Durch die weiteren Bestimmungen, die eine fröhere Demonstration von Umzügen in den Außenbezirken ermöglichen, dürfte bei freier Durchführung keine Verbindung des Verkehrs durch Umzüge mehr möglich sein.

Spitzbuben erbeuten die Ziegelei-Lohngelder

Paren. Einen verwegenen Einbruch verübten nachts Spitzbuben in die hiesige Ziegelei. Sie gingen durch das Fenster in die Wohnstube des Verwalters A. und entwendeten hier eine kleine eiserne Geldkassette, in der sich die am nächsten Tage zur Zahlung kommenden Lohngelder der Arbeiter befanden. Sie enthielt 1500 Mark. Dann öffneten die Eindringler noch die Kasse eines Putzes, ohne hier etwas zu finden. Der Wohnungsinhaber hatte von diesen Vorgängen nicht das Geringste bemerkt, da er am anderen Ende der Wohnung seine Schlafstube hat.

Gesamtverbandsabgabe des Deutschen Gastwirtsverbandes.

Deßau. Vom Montag bis Mittwoch tagt hier der Gesamtverband des Deutschen Gastwirtsverbandes. In dieser Tagung haben sich etwa 100 Gastwirte aus allen Teilen des Reiches, sowie die zum Gesamtverband des Verbandes gehören, eingefunden. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Wirtschaftslage, die ja nun durch die eben erwähnte Notlage der Wirtschaft, durch die den Gemeinden zur Deckung ihrer Geldbedürfnisse die Erhebung einer besonderen Biersteuer in bedeutender Höhe zugehend wird, in ein neues Stadium getreten ist. Da

Mord aus Rachsucht.

Leopoldshall. Hier kam es in der Nacht vom Montag zum Dienstag in einem anstrengenden Ereignis. Der 44jährige Antiker Gustav Hering hat den unehelichen Sohn der Witwe Hermine Neuenfeldt erschossen und die Mutter, Witwe Hermine Neuenfeldt, durch Handstreich schwer verletzt.

Hering überfiel mit der Frau ein Stiebsverhältnis, was von den erwachsenen Kindern der Frau nicht geduldet wurde. Er hat auch längere Zeit in der Wohnung der Frau gewohnt und mußte dann auf Betreiben der Kinder ausziehen. Aus diesem Grunde verlegte Hering gegenüber der Witwe zu Täuschungen, da er selbst nicht die Absicht hatte, seine Beziehungen zu lösen. Am Dienstag morgen gegen 8 Uhr fiel die Witwe eine Reise gegen die in der ersten Etage gelegene Wohnung der Frau Neuenfeldt und drang, da das Fenster nicht fest verschlossen war, in die Wohnung ein. Er ging in das Schlafzimmer der Witwe und gab auf die im Bett liegende Frau einen Schuß ab, der sie in den Bauch traf und schwer verletzte. Auf den Schuß hin trat dem Eindringling der Sohn der Frau Neuenfeldt entgegen, und Hering richtete sogleich die Waffe gegen ihn. Im Schuß brach der junge Mann, in die Brust getroffen, tot zusammen. Hering ist darauf über den Hof geflüchtet. Dienstag mittag konnte er verhaftet werden.

Das „friedliebende“ Reichsbanner überfällt junge Nationalsozialisten.

Schleiz. Am Sonntagabend spielte sich auf dem Neumarkt ein Heftkampf von Reichsbannerleuten auf einer Gruppe der hiesigen Hitlerjugend ab. Das Reichsbanner war mit zwei Vorkämpfern aus der Richtung Wera nach Schleiz gekommen und hatte eine Stärke von ungefähr 60 Mann. Nachdem die auf dem Wagon befindlichen Leute schon beim Eintreffen in Schleiz einige Nationalsozialisten gereizt hatten, gingen sie später gegen die auf dem Neumarkt befindlichen Nationalsozialisten tätlich vor. Der Anlaß dazu war folgender: Die Reichsbannerleute hatten ein „Reichsteil“ ausgedruckt, worauf einige Leute der Hitlerjugend mit „Nicker!“ antworteten. Die Reichsbannerleute ließen auf zwei zunächst erbeutete junge Nationalsozialisten zu und bereiteten sie mit Nieren- und Gummiknüppeln; außerdem traten sie die jungen Leute. Der Vater des einen elkte darauf zu Hilfe und gab einen Schrotschuß ab, der niemand verletzte. Hierauf griffen die Reichsbannerleute auch den Vater an. Die Polizei trennte die Streitenden, von denen die beiden jungen Nationalsozialisten schwere Verletzungen erlitten und aus mehreren Wunden bluteten.

Zufuchtsort der Vögel.

Hochheim. Die Galtvögel Vorne, deren Sandboden noch keine Feldkultur aufkommen ließ, und die mit ihren Klüffern und Heideschlüssen fast einen toten Winkel darstellen, werden mehr und mehr zum Zufluchtsort der vertriebenen Vögelarten. Vor einiger Zeit konnten sandbitter beim Sandboden die fast taubengroße seltsame Nachtigal hier beobachtet, die ihr Geflügel einfach auf der Waldreue des Bodens hat.

Kampf um Rothenburg.

Roman von Johannes Höllein.
1. Fortsetzung. Radbruch verboten.
„Ach... Ja, ich hab' nicht die Rechte gefunden! Wissen Sie, Mamell, ich dreißig zum... da war ich ein lediger Junge... da hab' ich den Anblick verpasst! Und nach dreißig, du lieber Himmel, da waren die Augen, vor denen ich den jungen Fabren immer 'ne rotenre Brille schaukelte, mit einem Male so klar! Wenn ich schon mal wollte, mir paßte dann immer was nicht! Vor allen Dingen... daß die Weiber immer bloß 'an eins guckten.“
„Auf die Schönheit!“
„Aee, bemahre! Da war's mit dreißig Jahren auch nicht weit her. Ich ging da nämlich schon ein bißchen aneinander.“
„Was war's dann?“
„Alle wollten bloß verjagt sein! Von wegen Pension und sol' Aee, nee, das paßte mir nicht. Bin ein ehrlicher Kerl. Meine Frau, die hätte es nicht schlecht gehabt! Doch für sie ist alles fertig.“
„Gehentag! Auch wenn ich mal nicht mehr war, da wäre gelernt gewesen. Aber bloß jemanden heiraten, damit er verjagt ist? Nein! Er's nicht, Mamell, muß auch'n bißchen herrliche Sinecure da sein.“
„Ja, Schwabe! Da predigen Sie mir aus der Seele!“ entgegnete die Mamell warm.
„Also, wie wäre es denn?“
„Frau Rosellen sah ihn erstaunt an. „Was denn?“
„Dum, mit uns beiden!“
„Da letzte Frau Rosellen herrlich auf.“
„Schwabe, mit altes Reich!“
„Was denn, was denn! Sie haben sich so gut gehalten! Wir verheiratet uns! Wenn ich den Dienst kauftene... dann ist es er-

die 12000 Mark heraus. Wir kaufen uns ein kleines Hauschen.“
„Dum Rosellen wurde über und aber rot.“
„Machen Sie doch nicht solche Scherze, Schwabe! Wir wollen doch gute Freunde sein.“
„Natürlich, doppelt und dreifach, wenn wir erst verheiratet sind.“
„Ach, reden Sie nicht mehr davon! Herr Schwabe, ich muß Ihnen zu Hause die Kornschätze entziehen. Sie haben heute so sehr mit ihr gelächelt.“
„Frau Rosellen... nicht Aufschüttel machen! Sagen Sie mir gut und ehrlich... ja oder nein!“
„Jetzt merkte die Frau, daß es doch ernst gemeint war. Sie kam in Verlegenheit. „Aber was soll ich Ihnen denn sagen?“
„Ja, dann verführe ich unsere Verlobung!“
„Aee, nee, das geht nicht so schnell.“
„Griens, ich... ich könnte von Rothenburg nicht mehr die Rede mit dem Herrn! Er wird mich schon gebrauchen können. Mamellchen, ich bin Ihr ja so!“
„Heute lauge ich nichts, Herr Lehmann! Aee, nee, Sie haben in mir alles in Unordnung gebracht. Aee, das man mir noch ein Antrag macht! Kinder, Kinder! Wir dreißig alles im Kopf.“
„Dum führen wir auf zu tanzen, Mamell! Trinken ein Schnäpschen!“
„Nein, nein. Sie wollen mich nur überumpeln!“
„Lehmann warf sich in die Brust. „Mamell, ich bin'n Ehrenmann. Mein Wort, heute reden wir nichts mehr darüber. Aber morgen legen Sie mir Schweid!“
„Sie nichte ihm zu und nahm die Einladung zu einem Schnäpschen.“
„Aee, nun nicht mehr!“ rief die Else nach dem ersten Tanz. Aber die Soldaten ließen nicht Ruhe. Sie drängten.

„Nagler...! Jetzt muß ich mich erst einmal erholen.“
„Sie entzog sich ihnen, schlüpfte hinunter und schritt auf den Tisch zu an dem Walfried, die Herrschaft von Rothenburg und auch ihr Vater lag.“
„Gäste waren gekommen. Die Walfrieds. Else empfand einen Stich in der Herzgegend, als sie Walfried in engerer Unterhaltung mit Katja sah. Jetzt hoben sie die Gläser und tranken an. Walfried sprach zu Herrn von Walfried etwas. Der Gutshandbar nicht freundlich. Walfried erhob sich und sagte laut, daß es alle im Garten hören; Meine Freunde es ist mir eine Herzensfreude, Ihnen allen mitzutellen, daß sich meine Tochter Katja mit Herrn von Amerling verlobt hat. Ich bitte Sie, mit mir das Glas zu erheben und... auf das Wohl der jungen Paare zu trinken. Das junge Paar, es lebe hoch!“
„Alle brüllten begeistert mit. War das eine Aufregung im Garten. Die Bauern erhoben sich und strebten dem Tische zu. Alle wünschten dem jungen Paare Glück.“
„Else stand wie gelähmt. Der Herr... hatte sich verlobt! Sie sah ihn am Tische stehen, mit großem Gesicht die Walfrieds entgegennehmen. Die Frau war schön! Das schand sich Else. Etwas gratulierte Anipferl Wands. Seine Mienen waren unbewegt wie immer. In peinlich korrekter Weise brachte er die Glückwünsche dar. Einer nach dem anderen kam. Schaffranz bemerkte seine Tochter. Er winkte ihr mit 'n Augen. Else trat näher. Walfried erblickte sie und schloß, wie die Augen der Fremt auf ihr ruhten. Sie hatte ja gar keine Ahnung, wie unglücklich sie sich und schon sie in dem Augenblicke, da eine Vermählung auf den nächsten Tag lag, war.“
„Wollen Sie mir auch Glück wünschen, Walfried! Else! Katja, du kennst sie noch nicht!

Die Tochter von Herrn Schaffranz, guter Dank auf Rothenburg.“
„Elle legte ihre Hand glücklich in Walfrieds Rechte und sagte lebhaft: „Recht viel Glück, Herr Amerling!“
„Dann wandte sie sich der jungen Frau zu. Die Augen der beiden Mädchen trafen sich. Anipferl kam es es alles Pfen; „Oh, ich glaube, das Sie recht glücklich werden, gnädiges Fräulein. Er... ist ein so guter Herr... und...“
„Sie dachte und konnte nicht weiter reden.“
„Da lächelte sie sich von Katjas Armen umschlungen. „Ich danke Ihnen! Ich danke Ihnen. Ich liebe ihn ja!“
„Dieses kleine Intermezzo hatte Gotthe mit Katja reiflos ausgeblüht. Er sah, daß sie vor liebendes Weib war, nichts anderes. Walfried hatte doch seine höchste Walfried getroffen.“
„Katja wandte sich mit leuchtenden Augen ihrem Verlobten zu und sagte: „Lieb, lieber, lag und tanzen!“
„Entsetzt im Saal. Die Mamell war wie vom Donner gerührt. Der Herr hatte sich mit Katja Walfried verlobt. Da kamen sie auch schon herein in den Saal. Alles stand Spalier und jubelnd wurde das junge schöne Paar empfangen. Die Musik spielte einen Tanz nach dem anderen. Dann tanzten die beiden, und der Tanz, in vollendetem Maße durchgeführt, sah alle zur besten Begleitung hin. Unterhalb imhiesigen Walfried eine Tasse Bier ansetzen lassen. Die Stimmung war so glänzend wie nur möglich. Und sie währte den ganzen Tag an, bis der Abend kam.“
„Herr von Walfried brach gegen Abend mit Katja auf. Ausgemacht war, daß am kommenden Donnerstag die Verlobungsfestlichkeiten finden sollte. Walfried wollte Katja begleiten, aber sie weigerte ab.“
„Nein, lieber!“ hat sie. „Heute trage ich jetzt Glück im Herzen. Ich will, ich muß mit

